



Der letzte Schrei: Für einmal keine Bildungspolitik – versprochen!

Von Roger von Wartburg

Ich habe mich entschieden, diesmal über etwas ganz anderes zu schreiben, als ich es sonst an dieser Stelle zu tun pflege. Ich widme folglich den «letzten Schrei» der vorliegenden Ausgabe einem Thema, das nichts, rein gar nichts, nicht das Geringste mit Bildungspolitik oder fragwürdigen Schulreformen zu tun hat. Wirklich nicht. Noch nicht einmal flüchtig tangiert werden meine sonstigen Standardthemen vom Inhalt dieses Textes. Bitte glauben Sie mir!

Ich bin also kürzlich ganz zufällig über die Biographie eines Mannes namens Trofim Denissowitsch Lyssenko gestolpert. Lyssenko wurde 1898 als Spross einer bäuerlichen Familie in der zentralukrainischen Stadt Karlowka geboren. Im Alter von 27 Jahren graduierte er als Agronom und Biologe am landwirtschaftlichen Institut der Universität Kiew. In den 1930er Jahren führte er das Institut für Genetik und Saat-zucht in Odessa – was ihm seinen ersten von insgesamt sieben Lenin-Orden einbringen sollte –, bevor er 1940 zum Leiter des Instituts für Genetik der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion in Moskau, der ranghöchsten Forschungseinrichtung der gesamten UdSSR, ernannt wurde. Wahrlich eine Karriere, die sich sehen lassen kann!

Stalin selbst fand Gefallen am treuen Parteianhänger Lyssenko und wurde zu seinem grossen Förderer. Lyssenko versprach dem Diktator, höchst ertragreiche Nutzpflanzensorten zu züchten und damit die Ernährungsprobleme des kommunistischen Riesenreiches ein für alle Mal zu beseitigen. Dank Stalins Protektion erlangte Lyssenko einen herausragenden Einfluss innerhalb der Partei und der sowjetischen Wissenschaft.

Lyssenkos grösste Stunde schlug im August 1948: In seiner Rede «Über die



FOTOLIA

Situation der Biologie», deren enorme Bedeutung von Stalin persönlich herausgestrichen wurde, verwarf Lyssenko in corpore die Lehren Gregor Mendels, August Weismanns und Thomas Hunt Morgans – und damit die gesamte moderne Genetik. Lyssenko qualifizierte Gene als «unsozialistisch» ab und leugnete deshalb kurzum ihre Existenz.

In Anlehnung an den französischen Botaniker und Zoologen Jean-Baptiste de Lamarck (1744-1829) vertrat Lyssenko die bereits damals längst überholte Auffassung, wonach die vererbaren Eigenschaften von Kulturpflanzen und anderen Organismen eben nicht durch Gene, sondern allein durch Umweltbedingungen bestimmt würden. Somit lehnte Lyssenko auch Charles Darwins Erkenntnis, gemäss welcher die Entstehung der Arten durch Mutation und Selektion erfolgt sei, ab. Lyssenkos Lehre, der Lyssenkoismus, erlangte den Status der offiziellen Wissenschafts-doktrin der Sowjetunion.

Seine Theorien überprüfte Lyssenko vereinzelt in grossangelegten Landwirtschaftsprojekten. Seiner Überzeugung folgend, durch spezielle Kultur-

bedingungen biologische Artumwandlungen erreichen zu können, liess er unter ungünstigen klimatischen Bedingungen Weizen anbauen. Als er im darauffolgenden Jahr auf dem besagten Weizenfeld auch Roggenpflanzen entdeckte, nahm er dies als Beweis für seine Thesen und ignorierte geflissentlich den auf direkt angrenzenden Feldern angebauten Roggen. Ein anderes Beispiel für Lyssenkos Scharlatanerie war sein leidenschaftlicher Einsatz für eine Düngermischung aus Superphosphat und Kalk, die vollkommen wirkungslos ist, weil sich die beiden Substanzen zu unlöslichem Calciumphosphat verbinden.

Lyssenkos Anbaupläne riefen gewaltige Missernten hervor und verschärfen dadurch die ohnehin prekäre Ernährungslage der Sowjetbevölkerung zusätzlich, sodass es zu Hungersnöten kam. Dasselbe passierte in der Volksrepublik China, nachdem Mao Zedong im Rahmen seines «Grossen Sprungs nach vorn» dem chinesischen Bauern-tum die Anwendung der Methoden Lyssenkos befohlen hatte.

In den sowjetischen Massenmedien wurde Lyssenko trotzdem ohne Unter-

lass als genialer Revolutionär der Landwirtschaft gefeiert. Die offensichtlichen Misserfolge wurden angeblichen Saboteuren zur Last gelegt. Dies hatte auch mit Lysenkos bäuerlicher Abstammung zu tun. Die meisten anderen Biologen waren bürgerlicher Herkunft, was seit dem politischen Umsturz im Jahr 1917 ideologisch suspekt war.

Lysenko genoss den propagandistischen Zuspruch und nutzte ihn überdies dazu, um Berufskollegen zu diskreditieren und seine eigenen kruden Ideen weiter zu verbreiten. Durch seine guten Beziehungen zum Geheimdienst gelang es ihm, Kritiker mundtot

zu machen. Genetiker liess er politisch verfolgen und in Straflager verfrachten. Unter anderem war Lysenko mitverantwortlich für den Tod des bedeutenden Biologen Nikolai Wawilow.

Unmittelbar nach Stalins Tod, im März 1953, wurde Lysenko ein erstes Mal durch Nikita Chruschtschow kritisiert. 1962 legte eine Gruppe prominenter sowjetischer Naturwissenschaftler Lysenkos wissenschaftliche Fehlinterpretationen und Fälschungen sowie den verwerflichen Umgang mit seinen wissenschaftlichen Opponenten offen. Daraufhin wurde Lysenko von Chruschtschow entlassen. Er starb 1976 in Moskau.

Und die Moral von der Geschicht'? Der Lysenkoismus zeigt exemplarisch auf, was passieren kann, wenn ein pseudowissenschaftlicher Ansatz aus ideologischen Gründen in einem Umfeld homogener Gesinnung mit allen Mitteln gefördert wird.

Sie sehen, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, das hat nun wirklich nichts mit Bildungspolitik zu tun.

Ausgezeichneter Service und günstige Prämien für LCH-Mitglieder



Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen!

Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

<https://partner.zurich.ch/lch>

0848 807 804

Mo – Fr von 8.00 – 17.30 Uhr

Exklusive Telefonnummer für LCH-Mitglieder

LCH DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

ZURICH[®]